

*Teilprojekt innerhalb der Frankfurter DFG-Forschergruppe 1664
Personalentscheidungen bei gesellschaftlichen Schlüsselpositionen (Günther
Wassilowsky, Kevin Hecken, Stefan Schöch)*

Papstwahlreform in Renaissance und tridentinischer Zeit: Dynamisierungen von Verfahrensform, Amtslegitimation und Semantik

Das Projekt untersucht vergleichend zwei grundlegende Reformen des Verfahrens zur ranghöchsten Personalentscheidung in der (katholischen) Kirche. Epochenübergreifend und mit unterschiedlichen methodischen Zugängen soll einerseits das neue Procedere der Papstwahl, wie es der Grundlagentext für die zeremonielle Selbstrepräsentation des so genannten Renaissancepapsttums, das „Caeremoniale Romanum“ von 1488, kodifiziert hat, einer umfassenden Analyse unterzogen werden. Andererseits sollen die mittel- und langfristigen Folgen der 60 Jahre nach Abschluss des Konzils von Trient verabschiedeten großen Konklavereform Gregors XV. von 1621/22 erhoben werden. Die Reformprojekte stammen zwar aus aufeinander folgenden, aber doch religionskulturell sehr unterschiedlich ausgerichteten papstgeschichtlichen Epochen. Beide Wahlreformen verbindet, dass sie auf fundamentale Kritik nicht nur an der Art und Weise der Besetzung des höchsten Kirchenamtes, sondern – damit durchaus zusammenhängend – auf eine grundsätzliche Infragestellung der Institution Papsttum als solcher reagierten. Und beide Reformen versuchten, dieser fundamentalen Legitimitätskrise von Amt und Institution durch eine grundständige, doch in zentralen Aspekten ganz anders geartete Neugestaltung von Technik und Symbolik des Personalentscheidungsverfahrens, also hier durch einen neuen Modus des Wählens, zu begegnen.

Damit nimmt das Teilprojekt das zentrale Interesse der Forschergruppe an den Modi von Personalentscheidungen auf und verfolgt die Frage nach dem Zusammenhang von *Verfahrensform* und der Legitimierung des *Verfahrensergebnisses* gezielt komparatistisch-epochenübergreifend. Inwiefern die untersuchten Reformen institutionelle Dynamisierungsprozesse gewesen sind, die ganz wesentlich durch Fundamentalkritik und Erfahrungen des Scheiterns von Personalentscheidungen motiviert wurden und tiefgreifende Veränderungen in den die Entscheidungen (de-)legitimierenden und nachrationalisierenden Semantiken zur Folge hatten, sind Fragen, die im Zentrum des Projektes stehen